

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Berglieder der Völker

Rohrer, Max

München, 1928

Anmerkungen und Quellenangaben

Anmerkungen
und Quellenangaben

A u s d e r B i b e l

§. 7 bis §. 15. In der Dichtung wie in der Prosa der alten Juden begegnen uns mancherorts geheiligte Berge, da Jahwe, der gewaltige Gott, es liebt, auf den Höhen zwischen Erde und Himmel seinen Auserwählten zu erscheinen. Daneben finden sich in den lyrischen Dichtungen, vor allem den Psalmen und jenen althebräischen Hochzeitsgefängen, die unter dem Titel „Lied der Lieder“ oder (nach Luther) „Hohes Lied“ in die Bibel geraten sind, Schilderungen gebirgiger Landschaften von hohem Reiz.

Die hier gegebenen Texte fußen teils auf der durchgesehenen Luther-Übersetzung, teils auf der „Textbibel“ von E. Raugsch.

§. 7. Gott erscheint in den Bergen. — Der Sinai ist bekanntlich das vielgipfelige wilde Felsengebirge auf der gleichnamigen Halbinsel des Roten Meeres. Mit dem Gipfel Horeb, auf dem Moses von Jahwe das Gesetz empfangen haben soll, ist wahrscheinlich der Dschebel Musa (2244 m) oder der benachbarte Dschebel Katherin (2602 m), möglicherweise auch der weiter nordwestlich gelegene Serbäl (2052 m) gemeint.

§. 8. Wer darf auf dem Berge Jahwes erscheinen? — Es muß bemerkt werden, daß mit dem „Berge Jahwes“ der Berg Zion in Jerusalem, bezw. der darauffstehende Tempel Salomos gemeint ist.

§. 8. Berggewitter. — Der vielbesungene, einstmals so zedernreiche Libanon ist das (bis über 3000 m ansteigende) syrische Gebirge Dschebel Libnân („Weißes Gebirg“) an der Nordgrenze des alten Palästina. An dem jetzt nackten steilen Dar el Kodib stehen noch letzte Reste des Zedernwaldes, aus dem König Salomo das Holz für seinen Tempelbau holen ließ. — Sirion, arabisch Dschebel Asch Scheich, ist der südlichste Teil des Antilibanon, im Kasr-Antar mit 2760 m gipfelnd. Es ist der Große Hermon der Bibel, „den die Sidonier Sirion heißen, aber die Amoriter heißen ihn Senir“ (5. Buch Mose, 3, 9).

§. 10. Geheiligt Gebirge. — Basan: der getreidereiche Landstrich Baschân (jetzt En-Nukra) im alten Palästina, westlich vom Hauran und südlich vom Großen Hermon.

§. 12. Jahwe ist seines Volkes Schutz. — Berg Zion ist der 743 m hohe Osthügel Jerusalems, auf welchem der Salomo-Tempel stand.

§. 12. Verfluchung der Kampfstadt. — Berg Gilboa (jetzt Dschebel Fukua): der 518 m hohe Bergzug in Palästina, auf dem König Saul und seine drei Söhne im Kampfe gegen die Philister gefallen sind.

§. 12. Vermessener Wunsch. Der Götterberg im äußersten

Norden ist eine Erinnerung an den mythischen Berg, von dem beim Gilgamesch-Epos zu reden sein wird.

- §. 13. Senir und Hermon sind identisch (s. oben!), doch wirkt ja die Volkspoesie leicht verschiedene Namensbezeichnungen durcheinander, ohne mit ihnen scharf abgegrenzte geographische Begriffe zu verbinden. Amanus, der Amānus — nördlich vom Libanon, der Ausläufer des Taurus am Golfe von Alexandretta — war von altersher das berühmteste aller Zederngebirge.

Assyrisch-Babylonisch

- §. 19 bis §. 21. Das Gilgamesch-Epos ist uns bruchstückweise in größtenteils assyrischen und einigen Neubabylonischen Keilschriften aus der Bibliothek Assurbanipals zu Niniveh erhalten. Der assyrische Text stammt wohl aus dem 7. Jahrhundert v. Chr., geht aber auf altbabylonische Vorlagen des 3. bis 2. Jahrtausends v. Chr. und letzten Endes auf sumerische Überlieferungen zurück. Es enthält u. a. eine (lose eingegliederte) vorbiblische Schilderung der Sintflut und Erinnerungen an uralte Bergmythen, die auch in der Bibel noch Spuren hinterlassen haben (als Beispiel s. §. 12!). Für Naturschilderungen hat das alte Epos im allgemeinen nirgends Raum, die Schilderung des Waldes vorm Zedernberge „ist in der altsemitischen Literatur, soweit wir sie besitzen, völlig einzigartig“ (H. Gressmann).

Unsere Auszüge aus dem Epos liegen die wissenschaftliche Übersetzung von Paul Jensen und vor allem die höchst sorgfältige neuere von Arthur Ungnad zugrunde.

- §. 19. Vor dem Zedernberg. — Man darf wohl (mit Ungnad und Gressmann) annehmen, daß in der Gestalt der Zedernberges — zu dem die zwei Helden des Epos ausziehen, um seinen Wächter zu erschlagen — Erinnerungen an „das“ Zederngebirg der alten Zeit, den Amānus am Golf von Alexandretta, zusammengelassen sind mit der uralten Idee eines „Götterberges“, der — auch nach israelitischen Andeutungen des Alten Testaments — im Norden gedacht wurde. — In „Forschungen zur Religion und Literatur des A. u. N. Testaments“ 14. Heft: „Das Gilgamesch-Epos“ schreibt Gressmann über die — so vielen Völkern gemeinsame — Idee des „Götterberges“: „Das Ursprünglichste ist wohl die mythische Anschauung von einem hohen (irdischen) Berge als dem Sitz der Götter, dessen Lage nicht genauer bestimmt ist. . . . Erst später wird der Götterberg lokalisiert, wie bei den Griechen am Olympos, bei den Indern am Meru. Dadurch wird zugleich die ursprüngliche Vorstellung umgebogen, weil Berge, die jeder besteigen kann, nicht mehr in mythischem Sinne als Wohnsitz der

Götter aufgefaßt werden. Der Götterberg wird zu einem stillistischen Epitheton, das die Dichter auf geographisch genau festzulegende Orte übertragen. . . . Auf der jüngsten Stufe endlich wird der Götterberg im Himmel gesucht oder direkt dem Himmel gleichgesetzt“. Man darf vermuten, daß die Sumerer (als die Vorgänger der Babylonier) die Idee eines nördlichen Götterberges aus dem Norden her (Armenien?) in das ungebirgige Euphratland gebracht haben, wo sich der Begriff lokalisierte: und zwar auf das berühmte Zederngebirge des Amānus. Die Israeliten nahmen dann diese Anschauung aus der babylonischen Gefangenschaft mit nach Hause (Spuren auch bei Hesekiel: 31, 1 ff.). Selbst als schon der Tempelberg Zion zum eigentlichen Götterberge geworden war, heißt es daher im 48. Psalm: „Die Freude der ganzen Erde ist der Zionberg, im äußersten Norden“, obwohl Zion der Osthügel der Stadt ist.

- §. 20. Am Grenzgebirge der Erde. — Wie z. B. auch von den alten Germanen, wird angenommen, daß rings um die Erde ein Gebirge als „Burgwall“ herumläuft, das Sterbliche und Unsterbliche scheidet. Die Götter des Gilgamesch-Epos wohnen, wie diejenigen vieler anderer Völker, auf den Bergen (sonst auch oft hinter ihnen, bezw. hinter dem Himmelsgewölbe, welches auf dem Randgebirge als seinen Stützen ruht). — Der Name des Mythenberges Maschu ist vielleicht in Verbindung zu bringen mit dem alt-armenischen und heute noch geläufigen Namen Masis des Ararat.
- §. 20. Sintflut und Rettung. — Der Berg Nisir ist festgestellt als zwischen Tigris und unterem Zab gelegen. (Über die verschiedenen Landungsberge der Flutsagen s. Usener „Sintflutsagen“ und Dillmann „Genesis“.)
- §. 21. Der Bergzerstörer. — Aus Hugo Gressmann „Altorientalische Texte und Bilder“.

Araber

- §. 25 bis §. 37. Die lyrischen Dichtungen der Araber sind vorzüglich Kampf- und Heldengesänge und Liebeslieder. Der Berg ist häufig Teil des landschaftlichen Hintergrundes, er tritt auf als Burgstätte, Aussichtspunkt, auch Kampf- oder Jagdort, und häufig als Scheidewand zwischen den Liebenden. Seine Gehänge sind wegen der Wassernähe oft Wohnplatz. Die folgenden Proben sind teils Auszüge aus größeren lyrisch-epischen Dichtungen (Moallakat, Kassiden), teils Lieder, die meist ebenfalls in gekürzter Form wiedergegeben sind.
- §. 25. Rein und stark. — Nach der Prosa-Übersetzung von Th. Nöldeke.

- G. 25. Zuflucht am Berg Adſcha. — Die Rückert'sche Überſetzung iſt in dem Bemühen um möglichſte Formtreue ziemlich ungefällig geworden; ich hoffe das Gedicht durch leichte Auflockerung der Form und paarweiſen Reim etwas leſbarer gemacht zu haben.
- G. 25. Regensſchau. — Auszug; vorwiegend nach der Rückert'schen Überſetzung.
- G. 26. Arme Gebirgler! — Unter Zugrundelegung der Rückert'schen Überſetzung neu geſtaltet.
- G. 26. Als ihn die plößliche Nachricht. . . nach Rückert.
- G. 26. Aus dem Aga-Gebirge. — Sinngetreue Nachdichtung auf Grund von Fr. Schultheß' wörtlicher Überſetzung. — Räjjan, „der ſtets Feuchte“, hat ſeinen Namen daher, daß er beſtändig fließende Bäche beſaß. — Der Muwäſil iſt der Hauptgipfel des Aga-Gebirges; der Subullät ein anderer Gipfel dieſes Bergzuges, von dem aus der Muwäſil erſtiegen werden konnte.
- G. 27. Nach der Bergheimat Lej. — Auszug aus einem längeren Gedicht. In Reime gebracht nach der Überſetzung von Fr. Schultheß.
- G. 28. Trauer. Nach Fr. Schultheß (mit Änderung der letzten vier Zeilen). Der Überſeher merkt an, daß Al-Ghamr ein Gebirgszug im Gebiete der Aſad ſei, 20 Meilen von Feid entfernt. Die übrigen Ortlichkeiten ſind nicht mehr zu beſtimmen. — Ein Wädī iſt bekanntlich ein (während der meiſten Monate trockenes) Flußbett.
- G. 28. Bergfeſte. — Überſetzung von Franz Deligſch. — Eläblak Elkörd iſt die Burg des Dichters.
- G. 28. Verlaſſenes Berggelände. — Eigene, ſinngetreue Nachdichtung nach der Proſa-Überſetzung von Th. Nöldeke.
- G. 29. Geſchieden. — Ebenſo. — Die Zwillingsberge ſind Selma und von Adſcha, „die faſt überall erwähnt werden, wo nur ein Mann von Lai (Lej) ſpricht“ (Rückert).
- G. 30. Wege des Flüchtigen. — Überſetzung von Ernſt Meier (in ſeiner „Morgenländiſchen Anthologie“).
- G. 30. Abſchied. — Überſetzt von Fr. Rückert. — El Biſchr und Suwädſch ſind Berge des arabiſchen Hochlandes Nedſch im Grenzgebirge Meſopotamiens.
- G. 31 bis 33. Die Lieder aus der Hamäſa ſind nach Rückert's Überſetzung wiedergegeben, z. Teil (beſ. „Ungäſtliches Land“) etwas umgearbeitet.
- G. 33. Der Libanon im Schnee. — Ausgezogen aus einem langen Schmeichelgedicht für einen Adligen; überſetzt von Hammer-Purgſtall.
- G. 33. Treibjagd im Gebirg. — Die Überſetzung Hammers iſt ungenießbar und außerdem noch mit erklärenden Noten beſt. Ich verſuchte ſie möglichſt ſinngetreu umzuformen.

- S. 34. Kampf im Gebirge. — Ebenso.
- S. 35. Traurige Gipfelschau. — Die Prosa-Unterlage fand ich in Albert Socin's „Divan aus Zentralasien“.
- S. 35. In arabischem Bergland. — Mitgeteilt von Schweiger-Lerchenfeld in „Die Frauen des Orients“. — Dschime und Ghule sind Geister und Dämonen der Wüste.
- S. 36. Auf den Felsen von Gibraltar. — Aus des Grafen Schack „Poesie und Kunst der Araber in Spanien“.
- S. 36. Auf gefährlichen Wegen. — Bearbeitet nach Gustav H. Dalman „Palästinischer Divan“.
- S. 37. Sehnsucht nach der Geliebten. — Ebenso.
- S. 37. In Sehnsucht. — Nachdichtung nach der Übersetzung von Ed. Sachau in „Volkslieder aus Mesopotamien“.
- S. 37. Nie wieder. — Ebenso.

Osmanen und Turkmeneu

- S. 41 bis S. 49. Die türkische Kunstpoesie bietet nur wenig Erquickliches, viel Schmeichellieder für Fürsten, Liebeslieder an Frauen und Lustknaben. Verse voll gesuchter Vergleiche. Geistreicheleien und Künstelei. In dem furchtbaren Wälzer Hammer-Purgstalls („Geschichte der osmanischen Poesie“) mit seinen mehr als tausend Gedichten findet sich (soweit ich ihn durchgesehen habe) fast nichts, was als ein Berggedicht angesprochen werden könnte. Dazu kommt noch, daß die Übersetzungen Hammers oft ungenießbar sind. Hier eine Probe: „Was tut es, daß auf Bergen fiel die Pinie? / Daß Buchs mit Lieb umschlang den Hals der Pinie? / Warum ist sie als Narr gefallen ins Gebirg, / wenn deinem Buchs sich nicht ergab die Pinie?“ — Nicht viel mehr als in dieser Anthologie scheint in anderen Ausgaben türkischer Dichter zu finden zu sein. Dagegen erquickt in den Volksliedern die Naturnähe der Menschen; unter ihnen finden wir auch Berglieder im engsten und vollkommensten Sinne.
- S. 41. Gewitter. — Aus Hammer-Purgstall „Geschichte der osmanischen Poesie“.
- S. 41. Die Flucht des Frühlings. — Fasli's sentimentales symbolisches Epos „Gül i Bülbul“ ist noch eines der reizendsten Erzeugnisse der türkischen Kunstpoesie. Ich versuchte in dem vorliegenden Auszuge Hammers Übertragung (Pest 1834) — bei zeilenweiser Sinn-treue — doch etwas lesbarer zu gestalten. — Gülistan = der Rosengarten.
- S. 43. Winter. — Übersetzung nach Hammer-Purgstall (in „Baki's, des größten türkischen Lyrikers Divan“).

- S. 43. Trennende Berge. — Übersetzt von Hammer-Purgstall.
 S. 43. Freundliche Hügel. — Ebenso.
 S. 43. Nach dem Lanz. — Eigene Nachdichtung nach dem Urtext und der französischen Übersetzung von Ignace Kunos („Chansons populaires turques“).
 S. 44. Entführung. — Ebenso.
 S. 44 bis S. 47. — Anatolisch-türkische Volkslieder nach dem Urtext und der Prosa-Übersetzung von Friedrich Giese („Materialien zur Kenntnis d. anatol. Türkisch“). Meine Nachdichtung hält sich an die Reimfolge des Urtextes.
 S. 47 (unten) bis S. 49. Aus „Anatolische Volkslieder“ von Leopold Grünfeld. (Ich habe mir einige formale Änderungen erlaubt.)
 S. 49. Der Bergbewohner. — Nach Friedrich Giese.
 S. 49. Weltmüde. — Nach H. Vámbéry.

Kaukasus-Völker

- S. 53 bis S. 62. Dem Kaukasusmenschen ist das Gebirge so selbstverständlicher Teil seiner Umwelt, daß er es in den Volksliedern kaum besingt; dagegen ist es natürlich unvermeidlich als der Schauplatz seiner Heldengesänge und der oft schnadahüpfartigen Liebeslieder. Die lokalpatriotisch begeisterten Kunstdichter preisen das Gebirge wie auch einzelne Gipfel als stolze Hauptmerkmale ihrer weiteren oder engeren Heimat. (In der Form sind diese Gedichte freilich von Westeuropa beeinflusst.)
- S. 53. Die Liebste und der Ararat. — Mitgeteilt in Karpeles „Geschichte der Weltliteratur“. — Ararat heißt eigentlich die armenische Hochebene am mittleren Araxes; der „Berg Ararat“ heißt bei den Armeniern Masis, bei den Türken Agri Dagh („steiler Berg“) und bei den Persern Kuhl Nuh („Berg Noahs“). Die beiden Hauptgipfel des kahlen, vulkanischen Gebirges sind der Große Ararat (5160 m) und der Kleine Ararat (3915 m).
- S. 54. Brunnen-Inschrift. — Nachdichtung von Friedrich von Bodenstedt.
- S. 54. Von der Heimat geschieden. — Nach E. Hahn: „Aus dem Kaukasus.“ — Das Lied fußt auf der Tatsache, daß zu Ende des 18. Jahrhunderts ein Teil der Digoren in die Ebene übergesiedelt wurde.
- S. 55. Frühlinglied. — Nachdichtung von Friedrich v. Bodenstedt. In der Nähe der Schneegrenze des Großen Ararat (d. i. in 3000 bis 4000 m Höhe) finden sich hie und da Alpenmatten, die im Frühsommer von den Kurden mit ihren Herden bezogen werden.

- S. 55. Zuflucht. — Eigene (gekürzte) Nachdichtung; Text und Prosa-Übersetzung von D. Blau in der Zeitschr. d. D. Morgenl. Ges. 1858.
 S. 55. Nachtbild. — Übersetzung von Friedrich v. Bodenstedt.
 S. 56. Hochzeitswunsch. — Kennzeichnender Gesang eines „Hochzeitsladers“, mitgeteilt von E. Hahn in seinem Werk „Aus dem Kaukasus“.
 S. 56. Tulpar. — E. Hahn „Aus dem Kaukasus“.
 S. 56 bis S. 62. Die georgischen Dichtungen sind entnommen aus der Sammlung von Arthur Leist (Leipzig 1888); einige erscheinen hier in gekürzter Form und mit leichten Änderungen. Wieviel von der Richtigkeit der Kunstlieder auf Rechnung des Übersetzers zu buchen ist, vermag ich nicht zu entscheiden.
 S. 58. Trennungabend. — Terek = der Hauptfluß des nordöstlichen Kaukasiens, aus den Kasbek-Gletschern entspringend. — Der Kasbek im zentralen Kaukasus ist ein erloschener Vulkan von 5043 m mit starker Vergletscherung.
 S. 58. Mta Zminda = „heiliger Berg“, ein Gipfel bei Tiflis.
 S. 60. Abenddämmerung im Alafan-Tale. — Der Alafan ist ein Fluß in Kachettien.

Persien

- S. 67 bis S. 74. Zunächst einige der wenigen Spuren von Bergmythen, die in den alten heiligen Schriften der Perfer, dem Zend-Avesta, zu finden sind. — Die Kunstdichtung der Perfer ist sehr arm an einschlägigen Stellen und verliert sich mit fortschreitenden Jahrhunderten immer mehr in Unnatur, in Wortprunk, Formspielereien und gesuchte Vergleiche. Einige Proben werden genügen.
 S. 67. Die Heimat des Dpferkrautes. — Hauma (gewöhnlich Haoma geschrieben) der indische Soma = das heilige, in den Bergen wachsende Dpferkraut, aus dem die Götter den Unsterblichkeitstrank bereiteten und mit dem sie bei den Dpferzeremonien gelobt werden.
 S. 68. Schneefall. — Ethé in „Rügadi's Vorläufer und Zeitgenossen“.
 S. 68 und S. 69. Holzberg und Türkenzauber. — Der flüchtige, ungefeilte Übersetzungsentwurf Rückerts (aus dem Nachlaß herausgegeben von Bayer) ist schwer genießbar. Da mir zur Zeit der Drucklegung unserer Sammlung die Übertragung von Schack aber leider nicht zugänglich ist, gebe ich die beiden Auszüge aus dem „Schack-Name“ mit verschiedenen Änderungen des Rückert'schen Textes. — Dem Türkenzauber folgen in Girdusi's achtem Buch die umständlich

- geschilderten Kämpfe vor, auf und um den Berg Hemäwen, die selbst in sehr abgekürzter Form hier doch zu viel Raum beanspruchen würden.
- ©. 71. Der Schein trägt. — Übersetzt von G. H. F. Messelmann.
- ©. 71. Berg-Grübling. — Ein typisches Beispiel der vielen gekünstelten, mit verfliegenden Vergleichen beladenen Frühlingsschilderungen berühmter persischer Dichter. Ich versuchte die Paul Hornsche Übersetzung mit ihren vielen umständlichen Erklärungen so umzugestalten, daß sie ohne Anmerkungen noch möglichst sinnetreu und verständlich, dabei formal leidlich genießbar sein möge.
- ©. 71. Medschnun, der Liebeskranke. — Einige Stellen aus der Übersetzung des Grafen Schaß. — Peris und Dschinne sind Wüstendämonen.
- ©. 73 bis ©. 74. Die drei Lieder aus Dschami's Divān sind (gekürzt) wiedergegeben in der Nachdichtung Moritz Wiedershausers („Liebe, Wein und Mancherlei“).

Indien.

- ©. 77 bis ©. 106. Im Leben und der Dichtung der arischen Inder hat der Berg eine größere Rolle gespielt als je bei irgendeinem Volke der Erde. Ich verweise auf meine Abhandlung „Die Berge in Mythos, Kult und Dichtung der arischen Inder“ in der Zeitschrift des D. u. O. Alpenvereins 1922, welche mir weitere Ausführungen an dieser Stelle ersparen.
- ©. 77. bis ©. 80. Die Proben aus den heiligen Veden — und zwar aus dem Jahrtausende alten Rig-Veda — erscheinen hier nach den verschiedenen wissenschaftlichen Ausgaben und Übertragungen von M. Müller, Aufrecht, Oldenberg, Grassmann, Kägi u. a., zum Teil in eigener Bearbeitung.
- ©. 81. Der Unsterblichkeitstrank. — Aus A. Holzmanns „Indischen Sagen“. — Mandara = ein nicht fest lokalisierter Idealberg, meist im Himälaya gedacht.
- ©. 83. Abschied vom Berge Mandara. — Eigene Nachdichtung.
- ©. 84. An Agastia. — Agastia ist einer der sieben weisen Seher der Urzeit („Rishi“). — Windhia = der großenteils niedrige, bis 1350 m ansteigende Gebirgszug, der Indien von der Gangesmündung bis zum Gudscherat durchstreicht.
- ©. 84. Wie der Gangesstrom auf die Erde kam. — Aus A. Holzmanns „Indischen Sagen“. — Himawat („Der Beschneite“) ist der alte Name des Himälaya (d. h. „Schneepalast“).
- ©. 86. Der Berg. — Nach der Rückert'schen Übersetzung.
- ©. 87. Bergwald. — Eigene Bearbeitung.

U n m e r k u n g e n u n d Q u e l l e n a n g a b e n

- ©. 88. Berglandschaft. — Übertragen von A. Holzmann. — Die Godáwari = der drittgrößte Strom Indiens, das Dehkan von Westen nach Südosten durchquerend.
- ©. 88. Bergwald am Tschittrakut. — Übertragen von A. Holzmann. — „Im Tschittrakut glaubt man einen der nördlichsten Vortberge des Windhia-Zuges zu erkennen und zwar jenen, welcher jetzt die Festung Kalindscher trägt.“
- ©. 90. Begrüßung des Hemakúta. — Nachdichtung von Michael Haberlandt. — Der Hemakúta ist identisch mit dem Himálaya-Götterberge Káilása, also der Ursprungsberg der hochheiligen Ganga (= Ganges).
- ©. 92. Am Berg Surabhikandara. — Übersetzt von Ludwig Friße. — Der Surabhikandara ist gedacht „in jenem Walde Gandhamadana, der an dem Gipfel des Káilása liegt“.
- ©. 93. Bild. — Übersetzt von L. Friße. — Das Bild spielt auf die Sage an, daß die Berge ursprünglich geflügelt waren, Gott Indra aber ihnen die Schwingen abschchnitt, da sie die Erde ständig in Unruhe brachten. (Vgl. Der Gründer der Berge ©. 78.)
- ©. 93. Kriegslager vor den Bergen. — Aus der Nachdichtung des Grafen von Schaff.
- ©. 95. Die Bruchstücke aus Ritu Sanhara sind eigene Nachdichtungen.
- ©. 96. Wolkenreise. — Meine Bearbeitung folgt im wesentlichen der Übersetzung von Max Müller.
- ©. 98. Der Himálaya. — Eigene Nachdichtung. — Der Goldberg Méru ist der „Weltberg“ und Erdmittelpunkt der altindischen Kosmologie. — Das ganze Epos „Kumárasambhava“ ist größtenteils als ein „Berglied“ anzusprechen.
- ©. 101. Der Berg Raibataka. — Auszug in eigener Nachdichtung (etwa ein Fünftel des Originals). Ich war bestrebt, durch Binnenreime und Alliterationen den Reichtum und die Kunstleien der Vorlage anzudeuten.
- ©. 103. Berglandschaft am Indus. — Übersetzt von Ludwig Friße.
- ©. 105. Kleine Zeit. — Übersetzt von Friedrich Rückert.
- ©. 105 und ©. 106. Zwei Lieder des nicht-arischen Kurg-Volkes auf dem Dehkan (Kodagu-Sprache), nach der Übersetzung von B. Graeter. — Dschampu Dwipa (= „Rosenapfelbaum-Insel“) wird Indien häufig genannt. — Maháméru = der große Meru. — Tschampak = die indische Magnolie. — Brahma-giri = Brahma-Berg. — Kávèri und Kanake sind Flüsse des gebirgigen Kurg-Gebietes (West-Ghats).

Tibet

- S. 109 bis S. 113. Im Leben des Hochgebirgsvolkes von Tibet spielt der Berg natürlich eine wesentliche Rolle; dies spiegelt sich wieder in seinen Liedern und Dichtungen, in denen die Berge — ähnlich wie bei den Indern — auch sehr häufig als Einsiedeleien und Büsserstätten erscheinen. Die tibetische Literatur ist größtenteils Übersetzung indischer Werke. Die hier gegebenen Proben aus dem „Milaraspa“ hat Berthold Laufer in größerem Zusammenhang mitgeteilt im Archiv für Religionswissenschaft 1901 und in den Veröffentlichungen der Akademie der Wissenschaften in Wien 1902. Im Jahre 1922 hat der Folkwang-Verlag Hagen i. W. eine Neuauflage vorgelegt. — „Die Einsiedelei am Dsang tshub dsong“ ist übertragen von H. F. Zäschke.
- S. 114. Frage und Antwort. — Verse aus dem turkestanischen Prosa-Märchen „Das Zauberroß“; aus Gustav Jungbauer: „Märchen aus Turkestan und Tibet“.

China

- S. 117 bis S. 131. In der reichen und wertvollen chinesischen Dichtung begegnet uns das Gebirge oftmals als der Schauplatz mühsamer, beklagter Wanderungen und Kriegszüge, als Ort der Verbannung, aber auch als die Zuflucht des Lebensmüden und Stätte beschaulicher Ruhe. Verherrlichungen des Berges an sich kommen kaum vor, dagegen ist er oft geliebter Bestandteil einer lyrisch geschilderten Landschaft.
- S. 117. Kriegswacht im Gebirge. — Eigene Nachdichtung.
- S. 117. Heimkehr vom Bergkrieg. — Eine Strophe aus Viktor v. Straußens Übersetzung.
- S. 118. Hoch im Tale wohnt der Weise. — Nachdichtung von Conrad Haufmann („Uralte Lieder aus dem Morgenlande“).
- S. 118. Sehnsucht nach dem fernen Gatten. — Nachdichtung von Viktor v. Strauß.
- S. 119. Aus dem Klage lied eines Elternlosen. — Nach Viktor v. Strauß.
- S. 119. Der Grenzwächter. — Nachdichtung von Ernst Meier („Morgenländische Anthologie“).
- S. 120. Fackig türmt sich hoch an Buchs. — Nachdichtung von Conrad Haufmann.
- S. 120. Der Verbannte. Eigene Nachdichtung. (Gekürzt.) — Der Tai Schan im nordchinesischen Gebirgsland.
- S. 121. Sehnsucht. — Eigene Nachdichtung.
- S. 121. Abend. — Eigene Nachdichtung.

Anmerkungen und Quellenangaben

- S. 122. Frieden der Berge. — Eigene Nachdichtung. — Ki Schan, Berg in der Provinz Ho Nan.
- S. 122. Abschied vor den Bergen. — Eigene Nachdichtung.
- S. 123. Gipfelrast am Abend. — Eigene Nachdichtung.
- S. 124. Kriegsmarsch. — Eigene Nachdichtung.
- S. 125. Der Bergtempel im Frühling. — Eigene Nachdichtung. — Tsching Schan, der „grüne Berg“, bei Li's Wohnort Lai Ping Su.
- S. 126. Am Mei=Pei=See. — Auszug aus einem größeren Gedicht. Ich versuchte hier, in Bild und Gegenbild, eine Eigenart chinesischer Lyrik wiedergeben. (Der Berg erhebt sich — sein Abbild senkt sich — der Kahn gleitet — der Tempel ragt hoch — der Mond erhebt sich — sein Abbild senkt sich.)
- S. 126. Ruine im Bergland. — Eigene Nachdichtung.
- S. 127. Der Verbannte auf der Bergfeste. — Aus den „Herbstgefängen“ des Lu Su. Eigene Nachdichtung (zum Teil gekürzt). — Die Wu-Schan-Berge liegen am Yang Tse Kiang in Quei Tschu; in ihnen der Festungsberg Pe Ti.
- S. 130. Benebelter Dichter. — Eigene Nachdichtung.
- S. 131. Zu Berge! — Eigene Nachdichtung.
- S. 131. Komm ich heim . . . Nachdichtung von Conrad Haufmann.

Japan

- S. 135 bis S. 145. Das naturliebende Japan hat der Bergliteratur die entzückendsten aller Kurzgedichte gegeben. Es hat das Gebirge, insbesondere aber den geliebten Fuji Yama, ebenso oft in Versen verherrlicht, wie es ihn mit Pinsel und Holzstichel wiedergegeben hat. Aus ungeheurer Fülle wird hier nur eine kleine, aber kennzeichnende Auswahl gegeben.
- S. 135. Herbst. — Aus R. Florenz „Geschichte der japanischen Literatur“.
- S. 135. Aufstieg zu Zweien. — Ebenso. — Fürst Hagabusa-wake, vom Kaiser verfolgt, floh mit seiner jungen Gemahlin auf den Berg Kurahaschi.
- S. 135. So bin ich reich. — Nachdichtung aus dem entzückenden Reklam-Bändchen „Japanische Novellen und Gedichte“ von Paul Enderling.
- S. 136. Der wahre Mikado. — Aus dem gleichen Bändchen.
- S. 136. Blaue Stunde. — Ebenso.
- S. 136. Ein Hoflied. — Eigene Nachdichtung.

- S. 136. Aus der Vorzeit. — Anfang eines längeren Gedichtes nach K. Florenz und nach J. Kurth.
 S. 137 bis S. 140. Eigene Nachdichtungen.
 S. 140. Frühling und Herbst. — Nach K. Florenz. — Bei einem Wettstreit über die Frage, ob die Berge im Frühling oder im Herbst am schönsten seien, sollen diese Berse den Preis erhalten haben. — Auch jetzt noch finden im kaiserlichen Palaste zu Tokio die althergebrachten Dichtervettkämpfe in Gegenwart des Mikado statt, bei denen die zwölf besten Gedichte, die ein vorher angegebenes Thema behandeln, mit Preisen ausgezeichnet werden. Die Gedichte werden von den Bewerbern dem Oberhofzeremonienmeister eingereicht. Im letzten Jahre lautete das Thema: „In immer schöneren Farben strahlt der Berg.“
 S. 141 bis S. 142. Eigene Nachdichtungen.
 S. 143. Der Berg Mimoro. — Nach K. Florenz.
 S. 143. Spuren im Schnee. — Nachdichtung von Paul Enderling.
 S. 143 (unten) bis S. 144. Eigene Nachdichtungen.
 S. 145. Resignation. — Aus J. Kurth „Japanische Lyrik“. Der Übersetzer bemerkt hierzu: Für „Gebirge“ steht im Text „der Tsukuba-Berg“, ein tempelreicher Berg in der Provinz Hitachi, der stark von Wallfahrern besucht wird.
 S. 145. Der Liger. — In chinesischer Manier. Aus Julius Kurth „Japanische Lyrik“. Der Übersetzer merkt an: „Dieses 20 silbige ‚chinesische‘ Gedicht fand ich auf einem Ligerbild des Tsoda Koryusai, zirka 1775.“

Malaiisch-Polynesisch

- S. 149 bis S. 161. In der malaiischen Dichtung — namentlich auf Hawaii — spielt der Berg eine größere Rolle als bisher bekannt war. Er ist nicht nur Göttersitz, sondern auch ein wesentlicher und einflußreicher Bestandteil der Landschaft. Die meisten der hawaiiischen Gesänge dürften hier zum ersten Male in deutscher Nachbildung erscheinen; sie sind wiedergegeben nach dem Urtext und der englischen Übersetzung in: Nathaniel B. Emerson „Unwritten Literature of Hawaii; the Sacred Songs of the Hula“ (Washington 1909). Ob ich freilich in allen Fällen den richtigen Sinn getroffen habe, muß ich bei der Schwierigkeit der Materie noch mehr wie der wohlberanderte amerikanische Übersetzer bezweifeln. Es schien mir aber hinlänglich, dem Leser einen annähernden Begriff von dieser Literatur und von der Stellung des Südseemenschen den Bergen gegenüber zu geben.

- C. 149. Bitte des Bergaufsteigenden. Aus Paul Hambruch „Malaiische Märchen“.
- C. 149. Die Entstehung der Samoa-Inseln. — Aus Augustin Krämer „Die Samoa-Inseln“. — Tagaloa = der große Gott der Polynesier. — Teve = die giftige Amorphophallus-Pflanze. — Fatulegaae = „unbeweglicher Stein“, Fatumaleelele = „Stein und Erde“, zwei Berge auf Manua.
- C. 150. Samoanische Berge. — Pioa oder Peiwa ist ein Berg an der Pagopago-Bucht. — Laulii = eine Dorfschaft. — Sinapioa = ein kleiner Berg neben dem Pioa.
- C. 150. Segen vom Berg Toivā. — Wie das vorige aus Augustin Krämer „Die Samoa-Inseln“.
- C. 150. Das Kriegslied . . . — Aus Augustin Krämer „Salamafina“.
- C. 151. Krieg in den Bergen. — Ebenso.
- C. 151. Gesang für die Göttin Laka. — Eigene Übertragung. Das Lied wurde gesungen beim Sammeln jener Waldblüten, mit denen man den Altar Laka's für das Hula-Fest schmückte.
- C. 151. An die Göttin Kapo. — Eigene Übertragung. — Der hier gemeinte Mauna Loa ist der 1066 m hohe Gipfel der Insel Moloŋai. An ihm befindet sich auch der genannte Berghang „Kaana“.
- C. 152. Das Reich der Vulkangöttin Pele. — Eigene Übertragung. — „Die schnarchende Alte“ ist Pele.
- C. 152. Die große Flut. — Aus Adolf Bastian „Die heilige Sage der Polynesier“.
- C. 152. Die Insel Kauai. — Nach Martha W. Beckwith „The Hawaiian Romance of Laieikawai“ übersetzt.
- C. 153. Im Bergland von Kauai. — Eigene Übertragung. — Ka-wai-hoa ist das Nordkap von Niihau, Milo-lii ein Tal in der Nordwestecke von Kauai, beinahe unzugänglich durch schroffe Steilhänge. — Die Gestalt Puā's ragt aus Mythos oder Sage dunkel herein.
- C. 153. Bergweg auf Kauai. — Eigene Übertragung. — Der geschilderte Berg ist der Wai-āle-āle („Springendes Wasser“, 1830 m), der Hauptgebirgsstock auf Kauai, der an seinem versumpften Gipfelbecken eine niedere, knorrige Höhenform des wegen seiner duftenden Blüten geschätzten Lahūa-Baumes (eine Art Blütenlatzschje) trägt.
- C. 154. Kletterei . . . — Ich suchte hier durch Vermehrung der Verszeilen den Sinn, welcher mir der richtige schien, klarer hervortreten zu lassen. Das Original hat nur zehn Zeilen.

- S. 154. Mahnung. — Mitgeteilt in Andrew's Dictionary; eigene Übertragung.
 S. 154 bis S. 157. Eigene Übertragungen.
 S. 157. Der Bergwind Puulenalena. — Übersetzt nach Fornander „Account of the Polynesian Race“. — Die Hilo-Berge im gleichnamigen Bezirke von Ost-Hawaii.
 S. 157. Das Regenland Hilo. — Eigene Übersetzung. — Hilo ist ein sprichwörtliches Regengebiet. — Berg Loa = Mauna-Loa („Großer Berg“, 4170 m) auf Insel Hawaii.
 S. 158. Gebet des Vogelfängers. — Übersetzt aus Martha W. Beckwith „The Hawaiian Romance of Laieikawai“.
 S. 159. Die Liebende . . . — Eigene Übertragung. — Hanamald ist ein Kap zwischen Kawaihan und Kailua im nördlichen Kona (auf Insel Hawaii). — Mauna-Kea („Weißer Berg“, 4210 m), der stets schneetragende höchste Gipfel auf Hawaii, ein erloschener Vulkan. Der niedrigere Mauna-Loa ist noch tätig. — Maile-hahēi, Kilo-hana und Huē-Huē sind Hügel in Kona.
 S. 159. Loblied auf König Ka-la-kaua. — Eigene Übersetzung. Ki-lau-o-a (1235 m), harmlos tätiger Vulkan auf Hawaii, jetzt häufig von Touristen besucht und mit einem Unterkunftschaufe versehen. Sein großer Krater ist von 100 bis 230 m hohen Klippen und Nebengipfeln umrahmt, von denen das Lied dreie nennt.
 S. 159. Diopana . . . — Eigene Übertragung.
 S. 160. Es ist kalt. — Nach der englischen Übersetzung von M. W. Beckwith.
 S. 160. Aus einem Trauergesang. — Ins Deutsche übertragen nach Rev. William W. Gill „Myths and Songs from the South Pacific“.
 S. 160. Spieldrachenlied. — Ebenso. (Auszug.)
 S. 161. Sintflut. Nach Abr. Fornander „An Account of the Polynesian Race“.

Indianer

- S. 165 bis 177. Die Berge als Göttersitz und geheiligte Orte spielen in Mythen, Sagen und Gesängen der Indianer keine unwesentliche Rolle. Viele Stämme hatten und haben ihren Olymp und ihren Parnass. Ihre Kultlieder, auf sehr alte Wurzeln zurückgehend, sind freilich oft ziemlich dunkel und meine Übertragungen — als die ersten Verdeutschungsversuche — waren trotz zeitweiser Bemühungen am Originaltexte doch meistens auf jene englischen Zwischenübersetzungen angewiesen, die Selber zum Teil abfällig beurteilte. Von philologischem Ehrgeize fern, hoffe ich doch, sie werden die Aufgabe erfüllen:

ein Bild von der Stellung des Berges im indianischen Geistesleben zu vermitteln.

- S. 165. Gesang des Regengottes. — Aus Eduard Selser „Die religiösen Gesänge der alten Mexikaner“. — Talocan = Gebirgskette in Mexiko, das Reich des Regengottes: „das Türkishaus“, d. h. das blaue Haus, in einem alten Kommentar näher als „Fichtenhaus“ bezeichnet, mit Bezug auf die Bewaldung der Bergkämme. — Poyauhtlan ist ein Berg der Talocan-Kette bei Tepehuacan.
- S. 165. Kriegsgott Hxiilopochtli. — Übertragung von E. Selser. — Hxiilopochtli entsteigt in Wehr und Waffen auf dem Berg Couatepec dem Leib seiner Mutter, erschlägt mit der Feuerf Schlange (Xiuhtecuatl) die Anführerin der zum Kampf gegen seine Mutter heranziehenden feindlichen Geschwister und heßt deren Scharen — die „vierhundert Südlichen“ — über den Berg hinab und um diesen herum, ihnen den Schmuß (die Tlaca des Feuergottes) raubend, tötet oder verjagt sie.
- S. 165. An die Maisgöttin. — Übersetzt von E. Selser.
- S. 166. Der Feuerbohrer. — Ebenso. — Mixcouatl = die „schneeweiße Schlange“, der Stern Gott des Nordens, der Jagd und insbesondere des Feuerbohrens (indianische Methode des Feueranmachens), oft als der eigentliche Feuergott dargestellt.
- S. 166. Bergänglichkeit. — Nach der englischen Übersetzung in Daniel G. Brinton „Ancient Nahuatl Poetry“. — Popoka-tépetl („Rauchender Berg“, 5420 m), der berühmte, jetzt fast erloschene Vulkan im mexikanischen Staate Puebla.
- S. 167. In Gefangenschaft. — Nach dem Englischen von Daniel G. Brinton. — Der Atloyan-tépetl („Berg des Wasserfalken-Platzes“), ein Gipfel in Mexiko.
- S. 167. Zerstörte Heimat. — Ebenso. — Huastlapan ist der Ursitz der älteren Tolteken. — Acolhuacan, ein unabhängiger Staat im Tale von Mexiko mit der Hauptstadt Tepehuacan. — Chalco = den Mexikanern unterworfenen Stadt. — Die Otomier waren ein feindliches Volk in einem anderen Teile des Tales von Mexiko.
- S. 168. Die Einwanderung. — Eduard Selser nach dem Manuskript „Chilam Balam von Chumamel“.
- S. 168. Göttlicher Wohnort. — Ohne Quellenangabe in einem älteren Jahrgange der „Deutschen Alpenzeitung“.
- S. 169. Der Bergbüffel. Nach Walter Mc Clintock „The old North Trail“.
- S. 169. Büffelgesang. — Urtext und englische Übersetzung in Clarck Wissler „Ceremonial Bundles of the Blackfoot Indians“.
- S. 169. Gesang zur Medizinpfeife. — Ebenso.

- C. 170. Segensspruch. — Bei Walter Mc Clintock.
 C. 170. Gebet zum Berggott. — Nach der englischen Übertragung von M. Austin.
 C. 171. Das Berglied. — Urtext und englische Übersetzung in W. Matthews „The Night Chant“. — Trisnadzini = einer der sieben heiligen Berge der Navajos, wahrscheinlich der Pelado Peak (Neu-Mexiko). Die übrigen sind: Tsôtsil (der San Mateo-Berg, auch Mount Taylor genannt), Dokoslid (San Francisco-Berg in Arizona) und Depentsa (das San Juan-Gebirge in Colorado), neben den weniger gefeierten: Akidanastani (Hosta in Neu-Mexiko), Dsilnâotil und Tsolihî (die nicht genau festzustellen sind).
 C. 171. Reisegefang. Urtext und englische Übersetzung bei Matthews. Hastféanyihî ist der Berggott. — Hastfenelihî der Gott der Dämmerung und des Osthimmels, der Tiere und der Jagd.
 C. 172. Gebet an den Berggott. — Übertragung nach derselben Quelle.
 C. 172. Tanzlied. — Die fünf Lieder aus der großen Bergangzeremonie sind übertragen nach dem Urtext unter Zuhilfenahme der englischen Interlinear-Übersetzung von Washington Matthews im 5. Annual Report of the Bureau of Ethnology. — Die Ausdrücke „Ort der Heraufkunft“ und „Land des Herausstiegs“ bezeichnen eine Stätte in den San Juan-Bergen, an der nach dem Mythos die Navajos aus der Unterwelt emporstiegen.
 C. 173. Tsicè-cac-natlèhi = das Mädchen, das ein Bär wird.
 C. 174. Behebung der Trockenheit. — Das Lied erinnert an die Sage, daß während eines sehr trockenen Jahres ein Heiliger auf göttlichen Rat Feuer an die Berge und Gewässer legte; der Rauch bildete große Wolken, welche dann als Regen herniedergingen.
 C. 174. Der König der Berge. — Übersetzt nach Albert S. Gatschet „A Migration Legend of the Creek Indians“.
 C. 175. Gebet an die Sonnenblumen-Wurzel. — Urtext und englische Übersetzung in Fr. Voas „The Mythology of the Bella Coola Indians“. — Dieses Gebet sprechen die jungen Leute, wenn sie die ersten Beeren, Wurzeln oder sonstigen Erzeugnisse der Jahreszeit essen.
 C. 176. Beschwörung des Wintersturms. — Nach der englischen Übersetzung von Edward Sapir. — Wilâmcha (Wilâmça) ist ein Berg in West-Oregon.
 C. 176. Nainenesgani . . . — Nach P. E. Goddard „Jicarilla Apache Texts“.

§. 177. Kordilleren-Mythe. — Aus R. Th. Preuß „Religion und Mythologie der Uitoto“. — Meni ist der Stammvater der Weißen. Nofuyeni und Madyari Buneima sind zwei große Urväterkinder.

Afrikanische Neger

§. 181 bis §. 182. Soweit mir Sammlungen von Negerliedern überhaupt zugänglich waren, habe ich sie überprüft; es scheint aber, daß der Berg in der — sehr primitiven — Poesie dieser Völker kaum eine Rolle spielt. Die Wadschagga Ostafrikas allerdings haben wenigstens Sprichwörter, die von großer Verehrung gegen den Kilima Ndscharo zeugen; z. B. „Bleibe hier (auf Erden) und dauere aus wie der Kibo“; „Der Kibo altert nicht, so sollst auch du nicht altern“; bei der Lat eines Ohnmächtigen: „Ein Sandkörnlein bröckelte vom Kya-mwi“, womit der Kibo gemeint ist. Bruno Guttmann fügt bei: „Wunderliche Geschichten erzählen sie vom Entstehen einzelner Berge; sie machen diese gewaltigen Schöpfungen Gottes zu Personen und lassen sie handelnd auftreten.“ In den vielen Sagen und Märchen der afrikanischen Negervölker trifft man freilich häufiger auf Berge als in der Lyrik.

§. 181. Nicht in die Berge! Aus P. W. B. Dufays „Mulera Ruanda“.

§. 181. Dschagga-Lieder aus Bruno Guttmann „Dichten und Denken der Dschagga-Neger“. — Afrikas höchster Berg, der Kilima Ndscharo (Suaheli: „Berg des bösen Geistes“) hat bekanntlich zwei gewaltige Gipfel: den vergletscherten Kibo (d. i. der „Schedige“, 6010 m) und den Mawensi (d. i. der „Dunkle“, 5355 m). Den Kibo nennen die Wadschagga Kya Mwi, d. h. „der dem Sonnenglanz Gleichende“.

§. 182. Die Erhabenheit . . . — Nach P. Fr. Witte „Lieder und Gesänge der Ewige-Neger“.

Hellas

§. 185 bis §. 200. Über das Naturempfinden der alten Griechen (und Römer) ist schon manche Abhandlung und manches ausführliche Werk geschrieben worden (Karl Woermann, Alfred Biese u. a.), es scheint mir aber, daß die Einstellung des griechischen Dichters zu den Bergen noch heute etwas unterschätzt wird. Die Berge waren ihm Göttersitz, die Berge waren ihm aber auch ein wesentliches und durchaus nicht nur abstoßendes, sondern oft geliebtes Glied seiner Landschaft, das er nicht selten mit großer Anschaulichkeit schildert.

§. 185. Auf dem hohen Olymp. — Wiedergegeben aus Rudolf Alexanders Schröder's Odyssee-Übertragung.

- E. 185. Bergheimat Ithaka. — Diese und die folgenden Odyssee-Stellen nach Johann Heinrich Voß. — Der Neriton ist vielleicht im 808 m hohen nördlichen Bergstocke Ithakas zu erkennen.
- E. 186. Die Riesenbrüder. — Der Olymp (2985 m), das Grenzgebirge zwischen Thessalien und Mazedonien, ist bekanntlich der Göttersitz der älteren Griechen. Der spätere Göttersitz wird unter gleichem Namen an der äußersten Himmelsphäre gedacht. — Der Ossa (jetzt Kissavos, 1953 m) ist vom Olymp durch das Tal Tempe getrennt und hängt im Südosten mit dem sanfteren Pelion (jetzt Plessidi), einem bis 1618 m ansteigenden Gebirgszuge, zusammen.
- E. 187. Jagd am Parnaß. — Der Parnassos im weiteren Sinne ist die Gebirgskette, welche vom Ota südöstlich durch Doris und Phokis zum Heropotamus zieht und als Kirphis (jetzt Sumaliäs) am Korinthischen Meerbusen endigt; im engeren Sinne der höchste Kamm dieses Gebirges, mit den Hauptgipfeln Tithorea und Lykoreia (Lia-kura, 2459 m). Berühmt als Ort des delphischen Orakels und als Musensitz. Seine Abhänge waren reich an üppigen Wäldern.
- E. 188. Abend-Fragment. — Das berühmte Gedicht wurde von Gustav Brandes folgendermaßen in gereimte Verse übertragen:
- Der Berge Häupter ruhen, es ruht das Tal,
die Blätter in den Wipfeln rings verstummen,
es schläft auch das Gewürm, das ohne Zahl
die Erde nährt; es schweigt der Bienen Summen;
es schläft der Vogel müde in den Zweigen,
das Wild im Waldesgrunde,
es ruhn in tiefem Schweigen
die Ungeheuer in des Meeres Schlunde.
- E. 188. Typhon unter dem Aetna. — Übertragen von J. J. C. Donner. — Typhon ist ein riesiges Ungeheuer mit hundert Drachenköpfen, über das Zeus den Aetna warf (im vorliegenden Gedichte unter ganz Sizilien gefesselt gedacht). — Herr des berühmten sizilianischen Vulkans Aetna (3279 m) und der gleichnamigen Stadt (jetzt Catania) war Zeus Aetnäos. Im 4. olympischen Gesang Pindars:
- Drum du, der hoch herrscht auf Berg Aetna's Haupt
Typhons stürmender Bürde, des Gewaltigen
Hunderthaupts, o Kronos-Sohn,
nimm hin als Festpreis
dieses Liebes Gabe!
- E. 189. Last und Leid. Übersetzt von Hans v. Wolzogen. — Der Titanensohn Atlas trägt als göttliche Strafe am Westrande der Erde den Himmel auf Haupt und Händen. Später wurde er mit dem Atlas-Gebirge identifiziert als dem himmeltragenden Berge des

- Westens. Eine Sage erzählt, daß der Riese beim Anblick des Medusenheads zum Gebirge versteinerte. — Kilikien war die südöstlichste Landschaft Kleinasien, von Taurus und Amanus umgeben. — Über Typhon siehe die vorige Anmerkung. — „Wo einst die Glut usw.“ bezieht sich auf den Aetna-Ausbruch des Jahres 479 v. Chr.
- §. 190. Über den Kaukasus. — Übersetzung von Hans v. Wolzogen.
- §. 191. Wunsch des Oedipus. — Übertragung sämtlicher Stellen aus Sophokles von Georg Thudichum. — Kithäron jetzt Elateas genannt), Waldgebirg gegen Böotien, mit 1410 m gipfelnd. Dort war Oedipus als Kind ausgeföhrt worden.
- §. 191. An Bakchos. — Nysische Höhen: Der mythische Nysa-Berg ist nach der Nymphe Nysa, der Amme des ausgeföhren Odyssseus, benannt.
- §. 192. Tieropfer. — Kenäon = Vorgebirge auf der Insel Euböa, gegenüber dem östlichen Lokris.
- §. 192. An Pan. — Kyllene (jetzt Zyria) ist das 2374 m hohe Grenzgebirge zwischen Arkadien und Achaia.
- §. 194. Klage an Zeus. — Die Übertragungen aus Euripides sind von J. J. E. Donner. — Pergamon = Burgen und Städte verschiedener Zeiten, auf und an steilem Berge gelegen und jetzt ausgegraben. — Ida = hier das 1770 m hohe Gebirge in Phrygien (jetzt Kaz Dagh genannt), als „Gotteswohnsitz“ vornehmlich deshalb bezeichnet, weil Zeus auf ihm zu verweilen pflegte. (Der Ida — jetzt Psiloriti — auf Kreta ist 2456 m hoch.)
- §. 195. Wolken. — Auch Aristophanes ist in Donners Übersetzung wiedergegeben. — Mimas = Vorgebirge Joniens (in Kleinasien gegenüber der Insel Chios). Parnes = das Grenzgebirge gegen Böotien im Norden Athens.
- §. 196. Von den Bergen her... — Kynthos = Berg auf Delos, nach welchem Apollon den Beinamen Kynthios, Artemis den Namen Kynthia trägt, da beide an seinem Fuße geboren wurden.
- §. 197. Auf dem Dindymos. — Übertragung von E. N. von Ostiander. — Der mythische Dindymos (jetzt Kapu Dagh) auf der Halbinsel Kyzikos war — wie auch der Ida in Troas, der Berekyntos und andere Berge — als Sitz der Kybele (Rhea), der „Großen Mutter“ angesehen, die hier als allgemeine Naturgöttin erscheint. — „Makrische Höhen“ bei Kyzikos: nach den Makriern, Kolonisten aus Euböa (Makris) so benannt. Ebenso „thrakisches Land“ wegen der Abkunft der dortigen Bewohner aus Thrakien. — Litias und Kyllenos gehören zu den „Daktylen“ (= Finger Männern), den kunstfertigen, zaubergewandten Bergdämonen im Gefolge Kybeles.

- S. 199. Ausblick vom Olymp. — Übertragung von E. N. v. Ossianer.
 S. 199. Erwünschtes Lied. — Übersetzt von J. H. Voss. —
 Himeras = sizilianischer Berg. — Hämos = Gebirge Thraziens. —
 Athos = 1935 m hohes Gebirge der östlichen Chalkidike-Landzunge
 Akte, heute durch seine Mönchsrepublik berühmt. — Rhodope (jetzt
 Despoto Planina) = 2200 m hohes Gebirge in Trakien (Rumelien).
 S. 200. Pan spielt die Flöte. — Aus Gustav Brandes „Ein
 griechisches Liederbuch“.

Rom

- S. 203 bis S. 242. Von Vollständigkeit notwendigerweise sehr weit
 entfernt, zeigt die folgende Sammlung doch, welche bedeutende Rolle
 der Berg in der lateinischen Dichtung gespielt hat.
 S. 203. Der Aetna. — Nach der Übersetzung von Karl Ludwig
 von Knebel.
 S. 204. An Diana. — Die Catull-Übersetzungen sind der Ausgabe
 des Verlages Ernst Heimeran München entnommen.
 S. 205. Die Tochter des Bergwaldes. — Cytorus = ein Berg
 bei der Stadt Amastris an der Südwestküste des Pontus Euxinus.
 S. 205. Attis' Klage am Jda. — Attis floh wahnsinnig ins phry-
 gische Gebirge und entmannte sich.
 S. 206. Berggötterung des Daphnis. — Die Vergil-Übertra-
 gungen stammen von Joh. H. Voss. — Mänalus und Lykäus = Ge-
 birge im alten Arkadien.
 S. 206 bis S. 209. Die Auszüge aus der Aeneis sind der schönen neuen
 Übertragung von Adolf Trendelenburg (Berlin 1928) entnommen.
 S. 209. Jugenderinnerungen. — Die Horaz-Übertragungen ent-
 nehme ich der hübschen zweisprachigen Ausgabe des Verlages Ernst
 Heimeran München. — Vultur (Monte Vulture, 1330 m), aus-
 sichtsreicher erloschener Vulkan im Neapolitanischen Apennin mit
 prachtvollen Wäldern. — Bantia's Waldhöhen gleichfalls in Apulien.
 — Sabinums Berghöhn = das Sabinergebirge, bis 2156 m hohe
 Kette des Subapennin. — Präneste = alte Stadt Latiums, auf
 und an einem schroffen Felsen gelegen. — Tibur = Livoli, wo
 Horaz sein Landgut hatte.
 S. 209. Daphneus. — Helikon (jetzt Paläovuno) = 1749 m hohes Ge-
 birge im westlichen Böotien, mit dem Haine der Mufen und — unter
 dem 1527 m hohen Ostgipfel — dem Mufenquell Hippokrene.

Unmerkungen und Quellenangaben

- S. 210. Im Winter. — Sorakt (Soratte, 691 m), einzeln stehender steiler Kalkberg in der Liber-Ebene, ein abgetrenntes Stück des Apennin.
- S. 211. Der gebärende Berg. — Nachdichtung von Gleim.
- S. 211. Wider die Bergjagd. — Nachdichtung von Emanuel Geibel.
- S. 212 bis S. 242. Auszüge aus Ovids „Verwandlungen“, einem Werk, das aus den meisten seiner zahlreichen Abschnitte die Luft griechischer Berglandschaften atmet. Immer wieder tauchen Gebirgs- und Gipfelnamen auf, ist die Rede von Berghäuptern und Klippen, sind Grotten und Felstäler, Quellen und einsame Hügel geschildert, wildreiche Wälder oder heilige Stätten in einem Bergforst. — Die hier ausgewählten Stellen sind teils nach Voss, teils nach der zweisprachigen Gesamtausgabe von Heinrich Lindemann wiedergegeben.
- S. 213. Weg des Saturnius. — Mänalus = Gebirge in Arkadien. — Likäos = Berg in Arkadien, mit einem dem Zeus geweihten Hain, den nur die Priester betreten durften.
- S. 214. Phaëton's Sonnenwagen. — Die Sage, nach welcher der mutwillige Phaëton der Erde zu nahe kam, darf als bekannt vorausgesetzt werden. — Zusammenfassend mögen bei dieser Gelegenheit noch einmal folgende oftgenannte Gebirge erwähnt sein: Athos (neugriechisch Hagion Oros) ist die gebirgige östliche Landzunge der Chalkidischen Halbinsel, im berühmten Berg Athos mit 1935 m gipfelnd. — Taurus, das südliche Randgebirge Kleinasiens, steigt bis über 3000 m. — Tmolos oder Tymolus = Gebirge in Lydien. — Oeta (jetzt Katavothra) = ein bis 2158 m hohes Gebirge in der Landschaft Stäa, südwestlich vom Malischen Meerbusen. — Ida (jetzt Psiloriti, 2456 m), vielgenanntes Gebirge auf Kreta, oder das gleichnamige, 1770 m hohe Gebirge Ilios (jetzt Kaz Dagh). — Helikon (jetzt Paläovuno) = 1749 m hohes Gebirge im westlichen Böotien. — Hämos = thrakisches Gebirge; künftig dagrisch nach Dagros, dessen Sohn Orpheus in den Bergen Thraziens geboren werden sollte. — Aetna = der sizilische Vulkan. — Eryx = ein 750 m hoher Einzelberg auf Sizilien, mit einem Tempel der Aphrodite. — Kynthos = Berg auf Delos, an dessen Fuß Artemis geboren wurde. — Othrys = Gebirge und 1726 m hoher Gipfel (jetzt Gerakovuni) in Thessalien, Ostausläufer des Pindus. — Parnassus = der öfterwähnte, mit 2459 m im Lykoreia gipfelnde Gebirgskamm, mit dem delphischen Orakel. — Rhodope (jetzt Despoto Planina) = thrakisches Gebirge, bis 2200 m hoch. — Mimas = jonisches Gebirge auf der Halbinsel gegenüber Chios. — Dindyma (Dindymon = Gebirge der Halbinsel Rhizikos in Mysien (Kapu

- Dagh). — Den gleichen Namen führte aber auch der heutige Murad Dag in Phrygien. — Mykale (jetzt Samsun Dag, 1265 m), ein Waldgebirge in Jonien, das mit dem gegenüberliegenden Samos eine Meerenge bildet. — Kithäron (jetzt Elateas) = waldiges Grenzgebirge von Megaris und Attika gegen Böotien, mit 1410 m gipfelnd. — Ossa (jetzt Kissavos, 1953 m) = Gebirge in der thessalischen Landschaft Magnesia. — Pindus = das Grenzgebirge zwischen Epirus und Thessalien, bis zu 2574 m ansteigendes Hauptgebirge Nordgriechenlands. — Olympos (jetzt Elympos), der alte Göttersitz, 2985 m hohes Grenzgebirge zwischen Thessalien und Mazedonien.
- §. 215. Typhon's Last. — Vgl. oben bei Pindar! — Erinakris = poetischer Name Siziliens (wegen der dreieckigen Gestalt). — Peloros steht im Nordosten, Pachynos im Osten und Lilyböos im Südwesten der Insel.
- §. 216. Kentauren-Kampf.... — Die in Thessaliens Bergen hausenden Kentauren geraten bei einem Hochzeitsfest mit den Lapithen in Streit und werden nun teils getötet, teils versprengt. Hier sind lediglich einige Episoden aus dem wesentlich längeren Ovidischen Gedichte zusammengestellt. — „Pägasä's Gipfel“ ist der Pelion, an dessen Fuß die Hafenstadt Pägasä lag.
- §. 218. Der Berg als Kunstrichter. — Tmolos = ein Berg in Lydien. — Sardes: eine Stadt vom Paktolos durchflossen, der auf dem Tmolos entspringt. — Hypäpa = ein kleines lydisches Städtchen. — Der Berg erscheint hier (wie sonst öfters die Flüsse) als ein Gott personifiziert, „was übrigens eine unserem Dichter eigentümliche Erfindung ist; wenigstens“ — so erklärt H. Lindemann — sei ihm „kein Beispiel eines griechischen oder römischen Dichters bekannt, wo Berge als Götter aufträten“. Einige Züge des Gedichtes muten geradezu indisch an, besonders Zeile 8—10.
- §. 221. Die Wohnung des Schlafes. — „Die Rimmerier waren ein fabelhaftes Volk am nordwestlichen Erdrande, wo ewige Finsternis herrschte.“
- §. 222. Die Wohnung des Flußgottes. — Das stellenweise sehr enge, romantische Felsental Lempe trennt den Ossa vom Olymp; es war — wie dem Apollo — so auch dem Poseidon Peträos heilig, als dessen Werk die Talspalte galt.
- §. 223 bis 230. Übersetzung der „Punica“ von F. H. Bothe. — Bebrny = ein sagenhafter Gallierkönig jenseits der Pyrenäen; Bebrnyken = dessen Reich. Volker = Volcae im narbonensischen Gallien. — Rhodanus = Rhône, Druentia = Durance. — Trkastiner und Bokuntier = Völker zwischen Rhône und Durance. — „Des großen Helden bekannte Spur“ = des Herakles. — Die Laurier wohnten

jenseits des Po; ihre Hauptstadt war Augusta Taurinorum = Turin. — Ausonien = das Römerreich. — Trinakrien = Dreispitzenland, Sizilien. — Lipare = die vulkanische Insel Lipari. — Aolus Reich = die äolischen oder liparischen Inseln. — Pachinus = das östlichste Vorgebirge von Sizilien; Lilybäon liegt südwestlich, Pelorus nordöstlich, gegenüber der Küste von Bruttium. — „Die Scheren des abwärts sinkenden Skorpions“ = der Süden.

©. 230 bis ©. 233. Die „Pharsalia“-Verdeutschung stammt von F. H. Bothe. — Kynthia = Beiname der Artemis (nach ihrem Geburtsort am Berge Kynthos in Arkadien. — Kalpe ist eine der „Säulen des Herakles“ (Kalpe heißt jetzt Gibraltar, Abile heißt Ceuta).

©. 233 bis ©. 235. Auszüge aus dem Lehrgedichte „Atna“, das fälschlich dem Lucilius Junior zugeschrieben wurde. Verfasser und Entstehungszeit sind unbekannt, jedenfalls ist es vor dem Ausbruch des Jahres 79 n. Chr. geschrieben. Wenn ich — um etwas Abwechslung in die Anthologie zu bringen — die wenig kunstvollen Zeilen des typischen lateinischen Versmaßes hier schlecht und recht in die geläufigste deutsche Versform übertrage, so glaube ich damit keinen grundsätzlichen Fehler zu begehen. Wichtigstes Hilfsmittel war: Aetna, erklärt von Siegfried Sudhaus (Sammlung Wissenschaftlicher Commentare, Leipzig 1898).

©. 236. Spanische Sommerfrische. — Übertragung von Alexander Berg. — Bilbilis = Martials Geburtsort im keltiberischen Spanien. — Gajus, Vadavero und Voberka sind spanische Berge. — Lagus = Lajo. — Tarraco = Tarragona.

©. 236. Weinberge an der Mosel. — Deutsch von Boecking. — Gaurus = Berg am Golf von Neapel. — Ismarus = ein Berg im vorher genannten thrakischen Rhodope-Gebirge. — Pangäus (jetzt Bunar Dag, 1872 m) = Gebirge in Mazedonien.

©. 238. Gigantenkampf. — Die vier Bruchstücke aus Claudians Werken sind nach der Übersetzung von Georg Frhr. v. Wedekind wiedergegeben — Pangäus siehe vorige Anmerkung. — Hebrus = die Maritza. — Enipeus: Fluß in Thessalien.

©. 239. Der Siegeszug der Goten. — Ister = Donau. — Odrnsien = Landschaft in Thrakien. — Strymon, Mlakmon usw. = Flüsse, deren Lage sich aus dem Texte erklärt. — Bessern: ein Volk in Thrakien. — Dryoper: Völkerschaft südlich Thessaliens. — Leukate (jetzt Capo Ducato) = Vorgebirge der Insel Leukadia (Maura). — Erymanthus (jetzt Olonos, 2225 m) = Gebirge in Arkadien. — Taygetus (jetzt Pentedaktylon) = Gebirge im Peloponnes, bis zu 2400 m hoch.

©. 242. Bei Trier. — Übersetzt von Boecking.

Alt-Keltisch

- S. 245 bis S. 257. Ossian war ein Sohn des 273 n. Chr. verstorbenen Fingal (Fionnghal), Fürsten von Selma — Shelma — in Schottland (albanisches oder pikarisches Reich). In seinen Gesängen, so reich an dichterischen Schönheiten, ist uns ein Spiegelbild der keltischen Heidenzeit bewahrt geblieben, das Zeugnis ablegt von einer so weitgehenden Einheit mit der schottischen und irischen Natur, daß diese Heldenlieder ganz von selbst zu Gebirgsliedern geworden sind. Immer formen Hügel und Berge den Rahmen und Hintergrund des Geschehens, immer wieder dienen sie als Maßstab für jeden Vergleich. — Die hier wiedergegebenen Übersetzungen gehen nicht auf Macphersons Bearbeitung zurück, sondern unmittelbar auf die ältesten erreichbaren gälischen Quellen (die auf Jahrhunderte alter mündlicher Barden-Überlieferung fußen).
- S. 245. An den Barden. — Nach August Ebrard: „Ossians Fionnghal, aus dem Gälischen metrisch und mit Beibehaltung des Reimes übersetzt“. — Die in den Lüften umherschwebenden, in Bergklüften wohnenden Gestorbenen, die Geister und Gespenster von Menschen, sind die einzigen übernatürlichen Wesen in Ossians götterloser Welt.
- S. 245. Schottische Landschaft. — Aus der neuen Ossian-Übertragung von Franz Spunda. — Malvina ist die Witwe von Ossians Sohn Oskar. Unter der schottischen „Heide“ ist ein welliges Hochland, nicht Gebirg, noch Ebene, zu verstehen.
- S. 245. Friedliches Hügelland. — Nach Franz Spunda.
- S. 246. Eine Orkney-Insel. Christ. Wilh. Ahlwardt „Die Gedichte Ossians aus dem Gälischen im Silbenmaße des Originals“.
- S. 246. Heiligtum. . . . — Nach Ahlwardt. Lodun (Lodunn) = der Normannengott Odin. (Keltische Götter finden bei Ossian — wie gesagt — keine Erwähnung.)
- S. 247. Schlacht im irischen Bergland. — Bruchstücke aus „Fingal“, im wesentlichen nach Ebrard. — Kromla = ein vielgenannter Berg in Ullin (Nordirland). — Morwen (Mor-bheinn = großer Berg, Gebirg) hieß das bergige Küstenland von Selma (in Argyll, längst verschwunden, die Berge sind jetzt fast ganz nackt und kahl“. — Westschottland). „Die Waldungen, deren Ossian so oft gedenkt, sind Lena = ein welliges Heidegebiet auf Irland, zwischen dem Berg Kromla und dem Meer. — Kona = ein Berg und ein Tal (jetzt Glencoe, d. i. Tal von Coe) in Fingals Reich. — Gormal = Berg in Skandinavien (vermutlich auf Westgotland). — Mora = ein niedrigerer Nachbar des Kromla im Lena-Gebiet.
- S. 254. Absterz der Kämpfenden. — Übertragen von Ahlwardt.

- S. 254. Lothlin. — Drei Stellen aus „Fingal“, nach Ebrard. — Lothlin = Skandinavien.
 S. 255. Klage der Kolma. — Nachdichtung von Franz Spunda.
 S. 254. Schlimme Botschaft. — Zwei Stellen aus „Fingal“, übersetzt von Ebrard. — Brano = Nebenfluß des Lan, oder ein kleiner Strom in Ullin, offenbar zwischen felsigen Ufern.

Alt-Germanisch

- S. 261 bis S. 266. Die poetischen Denkmäler der germanischen Heidenzeit sind bekanntlich nicht sehr zahlreich; auch die alten Eddalieder (von denen die ersten Niederschriften aus dem 9. Jahrhundert stammen) sind nur in unvollkommener und zum Teil wenig durchsichtiger Weise erhalten. Über die Rolle der Berge in Kult und Leben unserer heidnischen Vorfahren bringen sie eigentlich nur Andeutungen, die aufstretenden Bergnamen beziehen sich wohl nur selten auf einen bestimmten Gipfel, der Göttersitz ist kein irdischer „Olymp“ mehr, sondern eher mit dem Olymp der späteren Griechen zu vergleichen. Hügel und mäßige Berge sind Burgsitze und Auslugen, das Hochgebirg ist die Heimstatt der götterfeindlichen Riesen. — Die hier gesammelten Edda-Stellen sind meist nach Hans v. Wolzogen, zum Teil auch nach Rudolf John Gorsleben wiedergegeben.
- S. 261. Kraftheim. — Vielleicht darf man in diesen Versen noch eine Erinnerung an das Hochgebirge als Göttersitz sehen; dann mag uns die Bezeichnung des „heiligen“ Gipfelbereiches als „Kraftheim“ (Thrudheim) besonders erfreuen.
- S. 261. Erdschöpfung. — Derselbe Mythos wird mit noch mehr Einzelheiten in Grinnismäl behandelt. Er erinnert an den indischen Schöpfungsmythos, nach welchem sich das Urwesen als Ei gespalten hat; die eine Schalenhälfte wurde zur Erde, die andere zum Himmel, das Eirweiß zu Wolken, die Dotter zu den Bergen.
- S. 261. Zutrunk der Asen. — Hier Zutrunk der Gerda (Erde) an den Frühlingsgott Skirnir; ein gleichlautender Zutrunk der Asen an Loge in Degisdrekka.
- S. 261. Zum Herrn der Bergriesen. — Donar holt seinen Wetterhammer vom Wintertiesen Drum, der ihn geraubt und versteckt hat. — Die Böcke sind Donars Wagentiere.
- S. 261. Der Raub des Regenwassers. — Der Bergriese Sufung (Süßling) hat den Regen geraubt; Wodan erreicht ihn durch seinen Bohrer „Bohremund“ (den Blis), trinkt ihn und bringt ihn so wieder zurück. Später wurde aus dem Regenwasser der Be-

Anmerkungen und Quellenangaben

- geisterungstrank der Dichter. (Vergleiche mit dem indischen Soma und Amrita sind naheliegend.)
- ©. 262. *Wodans Frage.* — Hyfjaberg = Hütberg.
- ©. 262. *Weisfagung.* — Die strahlenden Berge oder Strahlenberge = Rödhulsiöll.
- ©. 263. *König Siegmund . . .* — Die Schneeberge = Snaefiöll und die Sonnenberge = Sölfiöll scheinen doch, wie auch die übrigen genannten Plätze und Gebiete, fest bestimmte Ortslichkeiten zu sein.
- ©. 263. *Walfüren-Nahen.* — Das Feuergebirge = Logafiöll, der Adlerstein = Arasteinn.
- ©. 263. *Nordische Heerfahrt.* — Zusammengestellt aus dem längeren „Helge Hundingstötter“. — Wolfstein = Frekasteinn, Schirmberg = Svarinshaugr, Donnerberg = Thörsnes. — Seva-berg: Sevafiöll = Liebesberg oder Svevafiöll = Schlummerberg, der Sitz der Walfüre Siegrun, Helges Geliebter; also ein rein mythischer Berg, wo Helge — eine Verkörperung des Frühlings — mit seiner Geliebten zum „Schlummer“ des Todes geht (Winter). Ebenso ruht Siegfried — eine andere Frühlingsgestalt — mit Brünhilde am Hindarfiöll (siehe unten!). — Die Kampfklippen = Str-kleifar, die Seeberge = Hlebiörg.
- ©. 265. *Brünhilde in der Waberlohe* — Hindarfiöll = der Berg der Hindin, des Lodestieres.
- ©. 266. *Blutsegen.* — Ein deutsches Denkmal der germanischen Heidenzeit („Graßburger Blutsegen“), zur Besprechung von blutenden Wunden. — Ich glaube das Wort Lumbo mit dem bairischen „Stumpen“ (statt dem üblichen „Stumm“) übersetzen zu dürfen. Th. Schauffler meint: „Der Name Lumbo soll das Starrwerden und Stocken des Blutes andeuten.“ Richard M. Meyer: „Lumbo . . . ist wohl nur eine Verkörperung des in das Innere der Hand (wie sich ein Kind in die Vaterarme verkriecht) hineingesteckten Daumens den man so lange hält, bis er abstirbt („einschläft“).“ Anders Helm in den „Hessischen Blättern für Volkskunde“ 8, 133. Kögel: „Der Spruch muß in einer Gegend entstanden sein, wo eine groteske Bergformation der Phantasie Veranlassung zu der Vorstellung eines sitzenden Riesen mit einem Kind im Arme geben konnte.“
-